

Ein Ort der Hoffnung



Einen Großteil des Tages verbringt Banaka Joshua im Rollstuhl vor der Hütte

In Dzaleka, dem größten Flüchtlingslager Malawis, leben mehr als 31.000 Menschen – sie flohen aus dem Kongo, aus Ruanda oder Burundi vor ethnischer Verfolgung oder erbitterten Kämpfen. Nach dem Gesetz dürfen Geflüchtete weder außerhalb des Lagers arbeiten, noch zur Schule gehen. Für Kinder mit Behinderung ein schwerer Schlag, denn die Lagerschule ist nicht auf ihre Bedürfnisse ausgerichtet. Zum Glück gibt es das „Respite Care Center“.

Von Thees Jagels

Banaka Joshua sitzt auf den Fußstützen seines Rollstuhls und spielt zusammen mit anderen Kindern mit seinem Lieblingsspielzeug, einem roten Polizeiauto. In diesem Moment – so scheint es – kann der Flüchtlingsjunge aus Burundi seine halbseitige Lähmung und die Situation im größten Flüchtlingscamp Malawis für einen Augenblick vergessen. Als Banaka 2014 mit seiner Familie ins Camp zieht, kann der heute 13-Jährige noch gehen, ist ein aufgeweckter Junge. Kurze Zeit später setzt die Krankheit Anämie bei ihm ein. Seine Blutkörperchen können kaum noch Sauerstoff binden. Nach und nach ist er immer stärker gelähmt, kann nicht mehr gehen.

Ein Schock für die ganze Familie, denn die Bedingungen für Menschen mit körperlichen Einschränkungen sind im Camp denkbar schlecht. Die Wege sind uneben und steil und mit einem Rollstuhl nicht befahrbar. Der Besuch in der Lagerschule bleibt ih-

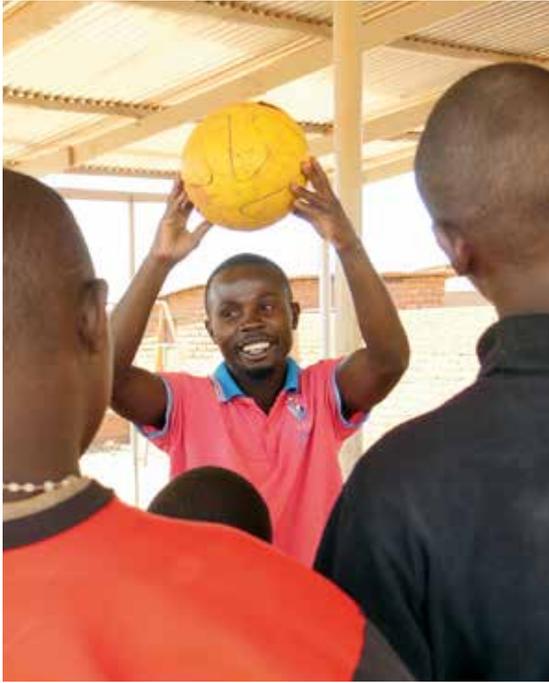
nen verwehrt, da es kein Betreuungspersonal für sie gibt. Ein Schulbesuch außerhalb des Lagers aber ist den Flüchtlingen nicht erlaubt. Banaka sitzt deshalb oft stundenlang in seinem Rollstuhl vor der Lehmhütte, in der er mit seiner Familie wohnt.

Eltern entlasten und Kinder fördern

Der einzige Zufluchtsort des 13-Jährigen ist das „Respite Care Center“. Hier verbringt er seit seiner Lähmung jeden Morgen zwei Stunden. Freiwillige Helfer aus dem Camp betreuen hier Kinder mit körperlicher, geistiger oder psychischer Behinderung. Sie lehren sie Zahlen und Buchstaben, spielen mit ihnen und kochen Brei zum Frühstück. „Ich mag das Center, weil ich hier mit anderen Kindern spielen kann“, sagt Banaka, während er sein Spielzeugauto im Kreis herumfährt. Seine Mutter Agnes verbringt ebenfalls den Morgen hier. Sie ist eine der rund 20 freiwilligen Betreuerinnen und Betreuer. „So können wir die anderen Eltern entlasten, damit sie sich nicht rund um



Bei der gemeinsamen Mahlzeit, die die Eltern zubereiten, geht es immer fröhlich zu.



die Uhr um ihre Kinder kümmern müssen, sondern andere Dinge erledigen können“, sagt die 42-Jährige.

Die Eltern entlasten und den Kindern eine gute Betreuung ermöglichen – das ist das Motto, unter dem sich 2015 die Eltern der Kinder mit Behinderung zu einer Organisation zusammenschlossen (PACD, Parents Association of Children with Disability). Seit der Gründung arbeiten die Mitglieder an Verbesserungsideen für das Center, das bereits 2009 mit Hilfe internationaler Unterstützung gebaut wurde. Beispielsweise fehlt den Freiwilligen das Wissen für eine professionelle Behindertenarbeit. So besteht der Lehrenterricht meist aus dem Wiederholen der Zahlen von eins bis zehn.

Auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen

Hier setzt die Welthungerhilfe an, um den Eltern bei ihrer Arbeit zu helfen. Seit Oktober 2017 werden in Zusammenarbeit mit der Eltern-Organisation Pläne entwickelt. „Angedacht sind qualifizierte Schulungen für den Umgang mit behinderten Kindern, Baumaßnahmen zur Barrierefreiheit und Bewusstseinsbildungskampagnen, um Diskriminierungen gegenüber Menschen mit Behinderung entgegenzuwirken“, sagt Welthungerhilfe-Projektmanager Denis Kazembe. Auch Workshops zu gesunder Ernährung gehören dazu, um den Kindern nahrhafte Mahlzeiten zubereiten zu können.

Künftig wird das Tageszentrum besser auf die Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet sein. Türen und Toiletten werden angepasst und zusätzliche Rampen gebaut, um einen barrierefreien Zugang zu allen

Räumen zu ermöglichen. Durch die Umbauten werden die Kinder weniger auf die Hilfe der Betreuer angewiesen sein und ihren Alltag unabhängiger meistern können. Für heute schließt das „Respite Care Center“ und damit Banakas Zufluchtsort. Den restlichen Tag wird er im Rollstuhl vor der Hütte seiner Familie sitzen. Und sich auf den nächsten Morgen freuen, wenn er endlich wieder ins Center darf.

Thees Jagels ist freier Journalist in Köln und besuchte das Projekt im November 2017.

Fotos l. u. r.: Im „Respite Care Center“ blühen die Kinder auf, wenn sie gemeinsam spielen und lernen dürfen.

Förderpartner

Gemeinsam verändern wir die Welt!

Banaka Joshua darf die behindertengerechte Schule außerhalb des Lagers nicht besuchen. Ohne das „Respite Care Center“ hätte der gelähmte Flüchtlingsjunge deshalb keinerlei Chance auf Bildung. Sie als Förderpartnerin oder Förderpartner machen es für ihn möglich. Ihre regelmäßige Unterstützung hilft uns weltweit dort aktiv zu werden, wo die Situation unzähliger Männer, Frauen und Kinder aussichtslos scheint.

Service

Sie möchten mehr über Förderpartnerschaften erfahren:

Pia Vadera
Förderpartnerbetreuung
Tel. 0228 2288-278
foerderpartner@welthungerhilfe.de

